

Wiemeler Dampfboot.

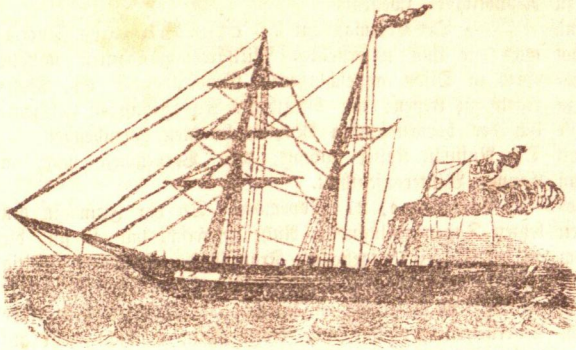
No 276.

1874.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Postlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 25. November.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
en mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Zeile 2 Sgr.

Anzeigen für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik

Den 25., Vorm. 11 Uhr, im Hafenbau-Bureau Verkauf einer eisernen Winde-Vorrichtung; Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf von ausstehenden Forderungen zur Bontischen Concursmasse.

Deutscher Reichstag.

15. Plenarsitzung, Sonnabend, 21. Novbr. 1874.

Präsident von Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr mit folgender Erklärung: Meine Herren! Ich habe bereits dem Herrn Vice-Präsidenten v. Stauffenberg die Annahme der Wiederwahl zum ersten Präsidenten des Deutschen Reichstages angezeigt. In dem ich Ihnen für das durch diese Wahl wiederholt ausgesprochene Vertrauen meinen tiefgefühlten Dank ausspreche, übernehme ich mit dem Bewußtsein dieses Vertrauens die Leitung der Geschäfte, Sie herzlich bittend, mich in der Leitung derselben zu unterstützen (lebhaftes Bravo). — Am Tische des Bundesraths Fürst Bismarck, Delbrück, v. Förster.

Tagesordnung: I. Beilegung der nachstehenden Interpellation des Abgeordneten Winterer und Genossen. „Es ist amtlich erklärt worden, daß die Option der Elsaß-Lothringer, welche ihren Wohnsitz nicht nach Frankreich verlegt haben, ungültig sei. Der Reichstag hat selbst die nicht ausgewanderten Opatanten als stimmberechtigt erklärt. Dessen ungeachtet werden diese Opatanten fortwährend von der Polizei-Behörde, auf Veranlassung der Kreisdirectoren, auf allerlei Arten beunruhigt, und sind dieselben mitunter bei Androhung einer sofortigen Ausweisung aufgefordert worden, ihre Option schriftlich zu widerrufen. Ich richte deshalb an den Herrn Reichskanzler die Anträge: „Hat die Reichsregierung Kenntniß von den vorgetragenen Vorfällen? Mit welchen Gesetzen des Reichslandes glaubt sie dieselben in Einklang bringen zu können? Beziehungsweise, wie eingedenkt sie Remedur zu schaffen?“ Der Staatsminister Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Winterer weist zunächst bei Begründung der Interpellation darauf hin, daß noch niemals die Optionsbedingungen in so unbestimmten Worten ausgesprochen worden sind, wie in dem Friedensvertrage mit Frankreich. In Folge dessen sei das Verfahren der Polizeibehörden und der Verwaltung ein durchaus willkürliches selbst gegen diejenigen Opatanten, deren Option nach allen Seiten unbestreitbar sei. Der Interpellant führt nun zwei Fälle an, aus denen dies Verfahren der dortigen Polizeibehörden illustriert werden soll. Der eine betrifft den Johann Hemmerlé von Ober-Munzbach, welcher in der bestimmten Frist optirt und seinen Wohnsitz nach Frankreich verlegt hatte. Später kam er zum Besuch seiner Eltern nach Elsaß-Lothringen und sollte deshalb in Haft genommen werden. Hemmerlé nahm deshalb die Flucht auf der er von dem Gendarm Heym verfolgt und tödtlich verwundet wurde. Er starb nach zwei monatlichen Leiden. Der zweite Fall bezieht sich auf Anton Deybach aus Gumbelsheim, welcher ebenfalls für Frankreich optirt hatte und dort seither wohnte. Bei einem Besuche seiner Eltern wurde derselbe verhaftet und da er das militärische Alter hatte, nach Wesel abgeführt, um zwangsweise eingestellt zu werden. Erst auf Reclamation der Französischen Regierung wurde derselbe am 11. August d. J. ohne alle Entschädigung entlassen. — Was will nun, fährt Redner fort, die Regierung mit einem so gewaltsamen Verfahren gegen die Opatanten bezwecken? Will man sie nothgedrungen dazu veranlassen, die Deutsche Staatsangehörigkeit nach zu suchen? Ein Schritt, welcher durch die Noth dictirt wird, ist wenig werth. Die Optionsfrage ist und bleibt aber für die Elsaß-Lothringer die höchste Frage. Ueber 50,000 Personen mußten nach ihrer Optionserklärung ihre Heimath verlassen und nach Frankreich ziehen und so sind seit zwei Jahren von ihren Familien vollständig ausgeschlossen. Ich erlaube mir deshalb an den Herrn Reichskanzler die Frage zu richten:

ob er Kenntniß hat von diesen Vorgängen und wie er Remedur zu schaffen gedenkt?

Bundesbevollmächtigter Geh. Rath Herzog: Die beiden Personen, von denen der Herr Interpellant gesprochen, sind nach der eigenen Darstellung desselben Französische Unterthanen. Die Reichsregierung erkennt daher nicht an, daß der Herr Interpellant zur Vertretung derselben im Deutschen Reichstage legitimirt sei [Widerpruch], und sie würde es deshalb ablehnen müssen, zu einer Rechtfertigung des Verfahrens gegen diese Personen sich herbeizulassen. Die Vertretung von Ausländern liegt lediglich derjenigen Regierung ob, der dieselben angehören, die Advokatur, welche sich auf dem Wege der Interpellation geltend macht, hat somit auf Beachtung keinen Anspruch. Was nun den Fall mit dem Anton Deybach anlangt, so hat die Französische Regierung durch ihren hiesigen Botschafter die Entlassung desselben aus dem Heere beantragt. Die Prüfung dieses Falles hat ergeben, daß diese Forderung begründet ist und ist deshalb die Entlassung sofort veranlaßt und der Fall dadurch erledigt. In Bezug auf den zweiten Fall bemerke ich unter Wahrung des vorher bezeichneten Standpunktes der Regierung, daß es sich nach den eingegangenen Berichten bei demselben wesentlich anders verhalten, als nach der Darstellung des Herrn Interpellanten. Johann Hemmerlé hatte gültig optirt; das ist nicht in Zweifel gezogen. Er wurde, weil er im militärischen Alter stand, bei seiner Rückkehr nach Elsaß-Lothringen ausgewiesen. Gleichwohl kehrte er zurück und gerieth bei dieser Gelegenheit mit seinem Bruder in Streit, den er thätlich mißhandelte. Auf die Beschwerde des letzteren gelangte sein Aufenthalt zur Kenntniß der Behörden und wurde die Verhaftung angeordnet. Da diese keinen Erfolg hatte, er sich derselben vielmehr durch die Flucht zu entziehen suchte, wurde derselbe von dem Gendarm Heym verwundet, in Folge dessen er später gestorben ist. Die über diesen Fall stattgehabte Untersuchung hat die Schuldlosigkeit des betreffenden Gendarmen ergeben. Es ist somit unrichtig, daß Hemmerlés Option für ungültig erklärt und er zum Militair eingezogen werden sollte. Die unter 3 der Interpellation erhobenen allgemeinen Ansprüche entbehren somit jeder thatsächlichen Begründung. Sollten in einzelnen Fällen Ueberschreitungen von Staatsbefugnissen vorgekommen sein, so wird es Sache der Betreffenden sein, dieselben im Instanzenwege zur Sprache zu bringen.

Auf den Antrag des Abg. Dr. Windthorst wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Dr. Windthorst: Mir scheint die Antwort des Herrn Regierungs-Commissars nicht zutreffend, denn erstens handelt es sich hier nicht allein um Französische Unterthanen, sondern auch um die Angehörigen der beiden Leute als Unterthanen des Deutschen Reichs. Es handelt sich zweitens um das Gefühl der Elsaß-Lothringer in ihrer Gesamtheit. Handelte es sich aber auch nur um Französische Unterthanen, so hat dieses hohe Haus, als die erste Körperschaft des Deutschen Reichs wohl das Interesse und die Ehre des Deutschen Vaterlandes zu wahren und deshalb zu prüfen, ob Ausländer gut oder schlecht behandelt werden (Bravo). Ich bin über den ersten Fall nicht genügend unterrichtet und weiß nicht, ob die Ausführungen des Redners oder des Regierungs-Commissars über den Vorfall die richtigen sind, wir würden in diesem Falle um die Vorlagen der Akten bitten müssen. Möge aber der Fall wirklich so liegen, wie uns von Seiten des Regierungs-Commissars gesagt worden ist, so bin ich doch der Meinung, daß der Gendarm Heym bei dem Gebrauch der Schutzwaffe das Maß der Berechtigung überschritten hat und daß es schon aus diesem Grunde angezeigt gewesen wäre, den Gendarm in eine andere Position zu versetzen. Was den zweiten Fall betrifft, so bedauere ich, daß die Deutsche Reichsregierung erst durch die Aufforderung des Vertreters der Französischen Regierung gethan hat, was von vornherein geschehen mußte. Sind aber Fälle wie die I. und II. vorgekommen, so hätte die Regierung alle Ver-

anlassung gehabt, die Grundsätze nach welchen die Behörden und Beamten verfahren, genau zu controliren. Der Interpellant wird nun zu einer abermaligen Interpellation seine Zuflucht nehmen müssen, was durch ein Entgegenkommen der Regierung hätte vermeiden werden können. Ich glaube es ist nicht gut, durch das künstliche Mittel der Inkompetenz Sachen abzufertigen, welche die Ehre und das Interesse des Deutschen Volkes betreffen.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt.
(Fortsetzung in der Beilage.)

Deutsches Reich.

△ Berlin, 21. November [zur Situation.] Bei Gelegenheit der jüngsten Anwesenheit des Fürsten Gortschakoff ist unter Anderem auch bestätigt worden, was über die Besetzung des Russischen Botschafterpostens am hiesigen Hofe seit längerem bereits angedeutet war. Die Gerüchte von dem Rücktritt des Herrn von Dubril sind unbegründet und das Verbleiben desselben auf seinem Posten um so gewisser, als Fürst Bismarck dem Russischen Reichskanzler gegenüber sein besonderes Interesse an der Erhaltung des genannten Diplomaten in seiner jetzigen Stellung an den Tag gelegt haben soll. Die Besetzung übrigens, welche als eventuellen Nachfolger des Herrn von Dubril den Sohn des Fürsten Gortschakoff bezeichnete, ist, wie wir hören, unbegründet. Eine Veretzung des augenblicklich in Bern akkreditirten jungen Diplomaten auf den hiesigen Posten ist nie beabsichtigt, am allerwenigsten von Seiten des Deutschen Reichskanzlers jemals befürwortet worden. — Die Bankdebatte im Reichstage, besonders die Auslassungen des Finanzministers Camphausen haben in Finanzkreisen einen bemerkenswerthen Umwidmung in den Ansichten über die Hauptbestimmung des Regierungsentwurfs hervorgerufen. Die Forderung einer Reichsbank wird heute in der Finanzwelt als gewährt angesehen, da einerseits von allen Seiten die Nothwendigkeit derselben anerkannt worden ist, andererseits aber die vom Reichstage gewählte Bankkommission in ihrer großen Majorität die Gewähr bietet, daß die Errichtung einer Reichsbank als erstes Erforderlich aufgestellt wird. Das Hauptobjekt der Proteste in finanziellen Kreisen war die Kontingentirung der Noten und die Besteuerung aller das Contingent übersteigenden Emissionen. Jetzt, nachdem man einseht, daß der Finanzminister von der im Entwurfe vorgeschlagenen Besteuerung der Noten in keinem Falle abgehehen wird, erklärt man sich damit einverstanden und möchte nur das Contingent ansehnlich erhöht sehen. Man sagt sich, die Notenbesteuerung sei ein Ventil, welches sich nach Bedarf öffne oder schließe, während die Peel'sche Bankakte eine Ueberschreitung der Kontingentsumme in England nur durch eine Ausnahmemassregel möglich mache. — Den von allen Seiten einlaufenden Klagen der evangelischen Geistlichkeit, daß die obersten Kirchenbehörden keine Miene machten, ihnen in der bedrängten Lage, welche die Einführung der Civilstandsregister geschaffen, zu Hilfe zu kommen, ist durch die Antwort des Kultusministers und des Oberkirchenraths auf die Petition des Vereins der positiven Union ein Ende gemacht worden. Die Vorwürfe, welche man der Petition bei ihrem Bekanntwerden machte, daß sie nämlich eine Pression auf die Behörden ausüben wolle und gänzlich überflüssig sei u. sind durch die Antworten glänzend wiederlegt. Die Lage ist auf einmal geklärt. Man hat nicht nur erfahren, daß die Vorbereitungen zur Einberufung der Provinzialsynoden im Gange sind, sondern man erfährt auch, daß die Provinzialsynoden nicht bloß als Wahlversammlungen, wie man mehrerorts behauptet hatte, fungiren werden. Unter den ihnen zugeordneten Vorlagen wird diejenige am meisten Befriedigung hervorrufen, welche sich mit dem finanziellen Nothstande der Geistlichen und Kirchenbeamten beschäftigt.

Frankreich.

Paris, 19. November. Die „Patrie“ meldet: „Der Deutsche Botschaftssecretär Baron Dehn ist heute in

Paris angekommen, dem Fürsten Hohenlohe vorausgehend. Wie uns berichtet wird, soll der Gesandte des Königs Wilhelm, in Uebereinstimmung mit dem großen Kanzler, die Absicht haben, die jetzige Organisation der Botschaft umzuändern. Er wird in Zukunft alles Detail dem Grafen von Wesdehlen überlassen, sich selbst aber nur mit Principienfragen und der hohen Politik beschäftigen. Diese Einrichtung würde ihm gestatten, an den Arbeiten des Reichstags Theil zu nehmen und sich immer noch Berlin zu begeben, wenn irgend ein wichtiger Beschluß bevorstände. — Erzbischof Manning sowie einige andere Englische Bischöfe der katholischen Kirche sind hier eingetroffen, um sich nach Rom zu begeben. Aus Rom schreibt man hierher, daß diese Reise von dem Prälaten nur unternommen worden, um sich mit dem Vatican über die Mittel zu berathen, mit denen man den von der Englischen Regierung etwa gegen die katholische Geistlichkeit zu ergreifenden Maßregeln begegnen könne. Die Englischen Bischöfe, welche wissen, wie tief dem Volke des Vereinigten Königreichs der Gehorsam gegen das Geseß eingepflanzt ist, haben das Verlangen gestellt, daß man ihnen die Freiheit lasse, die Widerstandsmittel selbst zu wählen. Sie sind entschlossen, die Achtung vor den Geseßen in jedem Falle zu wahren, denn der Charakter des Englischen Volks erlaubt ihnen nicht, blind den von der Kurie gegebenen Vorschriften zu folgen. In Folge dieser Forderungen hat der Papst die Bischöfe eingeladen zu ihm zu kommen, um sich mit ihnen über das den Verhältnissen angemessene Verfahren zu einigen. Die „Penitentiarie“ ist schon mit dieser Frage beschäftigt.

Stalien.

Das Organ der Socialisten „Capitale“ ist vor einigen Tagen wegen eines Artikels: „An den Mastai-Treretti, Antwort der „Capitale““ confiscirt worden. Doch scheint die Behörde etwas zu spät gekommen zu sein, denn des Abends waren noch überall Nummern zu kaufen. Der Artikel ist vom Papste selbst dadurch provocirt worden, daß er in der Audienz des Vereins für die katholischen Interessen sich in gewohnter heftiger Weise über die „Capitale“ äußerte. Was dies Blatt in dem confiscirten Artikel noch verschwiegen, das sagt sie jetzt, indem sie sich über die Confiscation ausdrückt. Der Papst hätte es lieber den Mönchen und Hilfspfarrern überlassen sollen, sich mit der „Capitale“ herumzuschlagen, welche wegen ihrer Leidenschaftlichkeit vorzugsweise gern von Priestern jeden Ranges gelesen wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. November. Die Preussische Bank hat ihren Wechselbillscont auf 6, den Lombardzinsfuß auf 7 Procent erhöht.

Auf Antrag Schauff beschloß die Bankgesetzcommission, bei der Regierung anzufragen, ob und in wie weit die Reichsregierung geneigt sei, auf die Errichtung der Reichsbank einzugehen, und von der Entscheidung hierüber die Weiterberathung des Entwurfs abhängig zu machen. Die Regierungskommissäre schwiegen.

Gegenüber den von verschiedenen Zeitungen gemeldeten Nachrichten, daß gelegentlich der Anwesenheit des Fürsten Gortschakoff wieder über die Handelsverträge und Grenzverleibungen zwischen Preußen und Rußland verhandelt worden sei, können wir auf beste Information hin versichern, das dies nicht der Fall gewesen ist.

Der seitherige Legationsrath Uebel ist zum Deutschen Gesandten in Rio de Janeiro ernannt.

Wien, 22. November. Der Finanzminister gebet dem Abgeordnetenhaufe den Gesekentwurf betreffend die Erhöhung der Lizenzgebühren bei der Tabaceinfuhr, welche seit 1835 unverändert geblieben, vorzulegen.

Petersburg, 20. November. Nachrichten aus Orenburg melden, daß die aufständischen Turtomanen auch die Persische Grenze bedrohen, und daß in Folge dessen dort große Furcht unter den Persischen Unterthanen herrscht. Dieselben haben sich um Hilfe an den Schah gewandt, welche er auch zugesagt hat.

London, 23. November. Die Russische Kaiserin wird morgen in Calais vom Fürsten Orloff und dem Obersten d'Abjai empfangen. Die Königin Victoria besuchte heute die Kaiserin.

Bei der zum Zwecke einer Polarpedition, die vom Staate unternommen wird, soll dem Bernehmen nach eine Commission erfahrener Polarschiffer ernannt werden, unter denen sich Admiral Mac Clintock, Richards, Osborne und Armstrong befinden werden. Ein Expeditionsschiff wird Commandeur Markhan, ein anderes Capitain Hobart Segmonne befehligen.

In den hiesigen politischen Kreisen wird auf das Bestimmteste in Abrede gestellt, daß die Spanische Regierung dem Englischen Cabinet ein Memorandum über Neutralitäts-Verletzung durch Englische Schiffe, welche Waffen, für die Carlisten enthielten, einreichen wolle.

Paris, 21. November. Für die morgen stattfindenden Municipalwahlen wird von allen Parteien lebhaft gearbeitet. Man glaubt, daß in fast allen Municipien die Republikaner Sieger bleiben werden, trotz der großen Beeinflussungen, welche regierungsseits stattgefunden haben.

22. November. Thiers' Rückkehr aus Nizza verzögert sich, da derselbe noch leidend ist.

23. November. Das Ergebniß der gestrigen

Municipalwahlen ist nur aus einer Anzahl Städte bekannt: Yvon, Havre, Angers, Toulouse, Ville, Nantes, Sainte, Etienne, Dijon, Cherbourg, Boulogne, Brest, Arles, Limoges, Grenoble, Albi, Auch, Mais, Figeaux, Macon, Digne wählten Republikaner. In Marseille siegten die Radikalen mit großer Majorität über die gemäßigten Republikaner. In Montpellier ist der Sieg der Republikaner zweifellos.

Der Commandant des achten Armee-corps, Ducrot, wies die ihm unterstellten Militärcommandanten mittelst eines in Dijon angefügten Generalbefehls an, Maßregeln zu treffen, um öffentlichen Kundgebungen gelegentlich der bevorstehenden Municipalwahlen vorzubeugen. — Der Kaiserliche Kaiser nimmt, dem Bernehmen nach, in Cannes Winteraufenthalt.

Bayonne, 21. November. Da vor Trun in den letzten Tagen vollständige Ruhe geherrscht hat, so sind die an der Grenze aufgestellten Französischen Truppen alleseitig zurückgezogen worden und in ihre Standquartiere zurückgekehrt. Man glaubt nunmehr, daß größere militärische Unternehmungen im Laufe dieses Winters nicht mehr auf diesem Theil des Kriegsschauplatzes vorkommen werden.

Madrid, 11. November. Der „Imparcial“ veröffentlicht den Bericht der Commission, welche damit beauftragt war, Grundlage für die Reduktion der Staatsschuld vorzuschlagen. Derselbe gelangt zu dem Resultate, daß der Staatsschatz die Staatsschuld nur mit einem Prozent verzinsen könne. Aber auch diese Zahlung werde erst stattfinden können, wenn die Lage des Landes wieder eine normale geworden.

Rom, 20. November. Die Ernennung von 12 Senatoren wird als bevorstehend gemeldet. Darunter befindet sich der Componist Verdi. Die übrigen sind höhere Beamte.

21. November. Zum Präsidenten des Senates ist Des Ambrois di Revaiche, zu Vicepräsidenten desselben sind Serra, Scialoja, Mancini und Aresi ernannt worden. Ebenso wird die Ernennung von 14 neuen Senatoren in der amtlichen Zeitung veröffentlicht.

Belgrad, 22. November. Die Stupischina ist heute eröffnet worden. In der Thronrede wird des ehrenvollen Empfanges gedacht, welcher dem Fürsten Milan in Konstantinopel zu Theil geworden sei, sowie seines Besuches bei dem ihm befreundeten Fürsten Karl von Rumänien und der Zusammenkünfte mit den Herrschern und Staatsmännern der Europäischen Großmächte, welche für Serbien nicht ohne Vortheil sein würden. Der Fürst verheißt ferner viele Vorlagen, welche der Stupischina zur Berathung zugehen würden und stellt es derselben schließlich anheim in Erwägung zu ziehen, ob es nicht gut und nützlich für das Land wäre, die bestehende Verfassung in liberalem Sinne umzugestalten.

Wie aus Rio de Janeiro telegraphisch gemeldet wird, enthalten die dortigen Zeitungen vom 10. d. Meldungen aus Buenos-Ayres, nach denen sich das Kanonenboot der Insurgenten „Parana“ mit der gesammten Besatzung der Regierung ergeben hat. Der Commandant des Schiffes hatte einen schriftlichen Befehl, die Mannschaft in Montevideo zu landen.

Provinzielles.

≡ Königsberg, 22. November. Der günstige Winter mit seinen guten Schneebahnen sorgt dafür, daß zahlreiche Landeskittler nach der Stadt, wohlfeilere Lebensmittel auf die Märkte kommen. — Durch die Menge der wie allsonntäglich heute stattfindenden Theateraufführungen und Salonkonzerte merkt man faum: daß heute eine Todtenfeier stattfindet, wenn die musikalische Akademie nicht im Dom Mozart's „Requiem“ aufführte. — Am Donnerstag hatte die Vorwahl-Commission für die bevorstehende Oberbürgermeister-Wahl eine Sitzung. Von der Candidatenliste sind 7 von 13 Angemeldeten gestrichen, von den übrig bleibenden sechs Candidaten sollen nach sorgfältiger Prüfung die drei Geeignetesten in späteren Sitzungen ausgewählt werden, um dieselben der Stadtverordneten-Versammlung zum Vorschlage zu bringen. Die Wahl des Regierungsrath Marzinsonow ist sehr zweifelhaft geworden, weil gegen dieselbe sehr wichtige Momente, „die Verwaltung der Provinzial-Hilfskasse resp. der Darlehner Tuchfabrik“ betreffend, in öffentlichen Blättern wie in jener Versammlung geltend gemacht wurden. Wie wir hören, sind die Candidaturen der Herren Hoffmann-Königsberg, Selke-Eibing, Becker-Halberstadt, Boje-Bromberg, Fürbringer-Weimar aufrecht erhalten worden. Der vom Director der Provinzial-Hilfskasse Popp projectirte Wohnungsverein zur Beschaffung neuer, gesunder, billiger Wohnungen ist nach seinen vorgelegten Statuten begründet worden, es fehlt nur noch an — Geld. Es dürfte den Wohnungsvereinen — sobald sich nicht Geldmänner anschließen, nicht viel anders ergehen, wie den Consumvereinen, die hier beide in wenigen Jahren nach einander, an der grenzenlosen Indifferenz der Leute zu Grunde gingen. Wir interessirten uns dafür und traten bei, um die gute Sache mit fördern zu helfen, aber theilweise die Untreue resp. Unterlassungen einzelner Mitglieder Seitens des Vorstandes, andererseits die Indifferenz des größten Theils der Vereinsmitglieder untergraben das Bestehen derselben, und wir mit den übrigen Vereinsmitgliedern erlitten Geldverluste. Beweis aus davon, daß hier kein Bedürfnis dazu, keine Noth vorhanden gewesen. In Fabrik- und Arbeiterstädten, wie u. A. in Magdeburg, dort haben die Consumvereine sehr lange und gut Bestand. — Die Ausführung der Kai-Bahnhofsanlagen zwischen Wassergartenbor und Schönbusch stehen noch, wie man mittelt, große Schwierigkeiten entgegen, denn der Fiskus soll von der Kaufmannschaft zu den Herstellungskosten, welche drei Millionen betragen, eine Beihilfe verlangen, welche Hunderttausend beträgt und nur durch Anleihen aufgebracht werden

konnte. Im Interesse der Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder war eine Lotterie mit Bazar in Gang gebracht, welche einen Ueberschuß von 16000 Thlr. erzielte. Diese sollen zur Erweiterung der Anstalt und zur vermehrten Aufnahme der Zöglinge verwendet wurden.

Locales.

*a. Schon seit Freitag voriger Woche treffen in Folge des schwierigen Traces über den Memelstrom unsere Posten dort unregelmäßig ein, daß die Zeitungen und Briefe, welche die Morgenpost bringen soll, erst mit denen der Staffettenpost und auch mit dieser einige Stunden später als gewöhnlich was zugehen. Wenn diese Calamität ihr Ende erreichen wird, ist bei dem gegenwärtigen gelinden Wetter nicht abzusehen. Auch gestern traf von Elst wieder ein Telegramm hier ein, daß von Nachmittags 5 Uhr nichts mehr, mithin auch keine Posten von und nach Memel gesetzt werden. Wir haben demnach Zeitungen und Briefe vor heute Nachmittag nicht zu erwarten.

* [Versammlung der Stadtverordneten am 19. November.] Anwesend: 25 Mitglieder. Enschuldigd: Herr Hirschberger, König, Millauer, Müller, Piesch, Magistrats-Deputirter: Herr Oberbürgermeister Krüger. Das Protokoll der letzten Sitzung und die Revisions-Protokolle städtischer Klassen pro October werden verlesen. Danach hatte 1) die Stadtkasse: 219,233 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Einnahme, 199,034 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. Ausgabe und 20,198 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. Bestand; 2) die Pfandleihkassensache: 5,368 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf. Einnahme, 3,359 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Ausgabe, 2,008 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. Bestand; 3) die Sparkasse: 450,896 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. Einnahme, 158,398 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. Ausgabe, 292,500 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Bestand, bei 10,116 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. Einlagen im October, 7,838 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. Rückzahlungen, mithin 2,272 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. Mehreinlagen zu 3,814 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf. desgleichen im September. — Genehmigt werden im Einverständnisse mit dem Magistrat: 1) Die Verpachtung der Marktstands- und Bohlwerstgelder pro 1875 an Herrn W. Lepshies gegen 1815 Thlr. pro Anno, da im Licitationstermine kein anderer Bieter erschienen war, Herr Lepshies auch nur auf 1 Jahr contrahiren wollte; 2) die Verpachtung des im östlichen Speicherviertel gelegenen dreieckigen Platzes zwischen Johannis- und Bickerstraße an den Meistbietenden, Herrn Kaufmann Papendick, gegen 1 Thlr. 5 Sgr. pro Anno; 3) die Aufhebung des mit dem Schneidermeister Herrn Bernhard geschlossenen Pacht-Contractes über das Ackerstück Sandholle Nr. 29 vom 1. Januar l. an wegen Kränklichkeit des Pächters; 4) 40 Thlr. Vertretungsgebühren für Herrn Gymnasiallehrer Schmidt aus dessen Gehalt an den Candidaten Herrn Wäsner; 5) der von der Finanz-Commission revidirte Stadthaushalt-Etat pro 1875 mit der Anmerkung, daß 7500 Mark durch Communalsteuer auszubringen sind, wenn die vom Magistrat beantragte Erhebung von 25 % der Reichs-Brandsteuer, gegen welche Seitens der hiesigen Brauereien remonstrirt worden, nicht acceptirt werden sollte. Die Referenten in dieser Angelegenheit haben nämlich Vertagung, welche auch angenommen wird, beantragt, um nähere Erkundigungen einzuziehen. Der Etat besizt sich wie folgt:

Einnahme:	Verwaltung:	Ausgabe:
Kämmerei-Verwaltung	302,300 Mark,	135,600 Mark,
Befoldungen und allg.	9,190 =	78,250 =
Bau-Verwaltung	— =	24,410 =
Schul-Verwaltung	54,630 =	100,470 =
Armen-Verwaltung	2,400 =	29,790 =
Hospital-Verwaltung	1,755 =	1,755 =
Zusammen	370,275 Mark,	370,275 Mark.

An Communalsteuer würden demnach 233,050 Mark gegen 162,360 Mark in 1874, also 70,690 Mark mehr aufzubringen sein. — Von dem Berichte des Vorstandes des Armen-Unterstützungs-Vereins zur Verhütung der Bettelerei über die Verwaltung des als Asylhaus eingerichteten, von der Commune hergegebenen Wochenhauses am Libauer Thor, während des Vereinsjahres 1873/74 wird Kenntniß genommen, der Antrag des Magistrats, von dem Heinrich'schen Wertplatz, die reservirten 8 Fuß, zur Erweiterung der Passage zwischen diesem und dem Hollag'schen Platz einzurichten, einstweilen abgelehnt, Magistrat vielmehr erucht, diese Angelegenheit endlich zu Ende zu bringen. — Die von Herrn Bloch in Betreff des städtischen Schulwesens gestellten Anträge werden dem Magistrat und der Schuldeputation zur Rückäußerung überwiesen, auch erklärt sich die Versammlung mit dem Antrage des Magistrats-Deputirten einverstanden, Herrn Bloch zu der nächsten Schuldeputations-Sitzung einzuladen.

* [Theater.] Sonntag wurde „König Allogd“, oder die drei Thranen vor ausverkauftem Hause gegeben. Man weiß nicht recht, wo man derartige Stücke hinthun und unter welcher Kategorie dramatischer Kunstleistungen man dieselbe einfügen soll, und dennoch haben auch diese ihre Berechtigung. Die letzte Instanz ist auch für den Kunsttrichter der Volkskunst, und dieser entscheidet durch das innige Wohlgefallen und die warme Sympathie für die Sache, daß der Dichter den richtigen Stoff und die richtige Form getroffen. König Allogd ist durchaus nicht schlechter als etwa „der Verschwendter“ und andere dergleichen Stücke, welche schon über ein halbes Jahrhundert, durch das lebhafteste Wohlgefallen des Publicums getragen, sich auf den Bühnen-Repertoire erhalten haben. Allerdings fehlt unserem Stücke jene Jnnigkeit und Urmenschlichkeit, welche jene Wienerstücke charakterisiren, übertrifft aber jene an Geist und Gefühl; der Volksgeist von Berlin ist eben ein anderer, wie der Volksgeist von Wien. — Wir können in Bezug auf das Spiel auch von dieser Vorstellung nur gutes berichten. Herr und Frau Zink, ein tüchtiges Künstlerpaar, wie sie unsere Bühnen, was das pathetische Fach betrifft, seit Jahren nicht mehr besessen, waren auch an diesem Abende die Hauptrollen zugefallen. Die drei Thranen, welche „der Mann ohne Namen“ für die Kraft seines Alles in Gold verwandelnden Zaubertranks fordert, entfallen alle drei auf ihr Theil. Herr Zink gebietet über einen reichen Fond von innerem Pathos, welcher ihm so anregender zum Auspruche kommt, als das pathetische Wort mit Kraft und Wohlklang seinem Munde entfließt. Und die ganze Welt von Leidensdrücken und Gefühlen in der Titelrolle und zuletzt die innigste und aufrichtigste Thranen der Reue und des Schuldbewußtseins entragen sich mit solcher Wahrheit seiner Brust und seinem Auge, daß sie Jedermann zur Theilnahme anregen. — Die höchsten Schmerzenssteine der Gefühls-welt hat Frau Zink in ihrer Rolle als Königin Agnes anzuschlagen; dann die zwei bittersten Thranen, die Thranen der verrathenen Liebe und die Thranen der Mutter, welche plöglich ihr Kind verliert, sind in ihre Rolle verwebt und sie hat sich ihrer Aufgabe mit einer tragischen Kraft und Geschick-

lichkeit entleibt, die alle Anerkennung verdient. - Herr Scholz als Kammerer hat all die List und Bosheit und unbändige Gier nach Gold, welche seine Rolle fordert, nach innerem und äußerem Wesen höchst drastisch und plastisch darzustellen geübt; Herr Fischbach der Mann ohne Namen, kein Charakter, sondern eine bloße allegorische Figur, war durch sein ironisches Organ und gute Declamation sehr wohl hierfür geeignet. Herr Meyer ist als Schauspieler der Mann für Alles, was er auch diesmal als Kanzler Bischof etc. mit Glück und Geschick bewiesen hat. Auch die übrigen Mitspielenden: Fr. Benz als Ella, sogar eine der Hauptrollen, ferner Trudchen und Heinz, (Fr. Clair und Herr Peters) haben zum Gelingen des Ganzen wirksam beigetragen.

-k- In der Sitzung des Handwerkervereins am 23. d. hielt Herr B. einen sehr zeitgemäßen Vortrag über Wasserbauten; zeitgemäß, denn wenn Memel, als Hafenstadt, sich stets dafür interessiert hat, so doch um so mehr jetzt, da jeder gerne mithelfen würde, wenn dadurch die Eisenbahnbrücken schneller fertig werden könnten. - Der Redner theilte den Baugrund in guten, mittelguten und schlechten ein, was dann später immer berücksichtigt wurde; er sprach über die Wasserförderungsanlagen, um die Fundamentsohle während der Gründungsarbeit wasserfrei zu erhalten; er ließ die sogenannten Jangdämme in den verschiedensten Formen vor den Zuhörern entstehen und trieb an tiefen Stellen mittels Zug- und Kunstmaschinen Wasser aus eisen-beschützten Pfählen in den Boden. Er gründete dann selbst unter Wasser, indem er kolossale Stein-schüttungen in die Tiefe versenkte, Senkkränze mit und ohne Boden herbeischaffte und ansammlerte; er gründete vermittelst Senkkränzen Luft- und Compressionspumpen und alles das war so natürlich, wie belehrend und interessant, so daß es meine Kenntnisse überseigt, den Inhalt auch nur annäherungsweise wiederzugeben. Demnach muß ich den Herrn Redner tabeln: zeitgemäß und belehrend fand ich den Vortrag, practisch aber nicht, denn trotz aller Gründungen hat er keine Dividenden vertheilt. Den Verwaltungsrath, den Krach etc. hat wohl niemand der Zuhörer herbeigeholt, aber Gründung ohne Dividenden: das ist denn doch zu unpractisch. Ich gebe dem Herrn Redner die Versicherung, wenn er zur nächsten Versammlung anzeigt: kein Vortrag, auch keine Gründung, aber jeder Anwesende erhält 10 Thlr. Dividende, so wird der Schützenjaal die Menge der Erschienenen nicht fassen.

[Unglaublich aber wahr!] Gestern Vormittag in der ersten Stunde ereignete es sich, daß ein nur mäßig beladener Schlitten mitten auf der Straße im Wasser liegen blieb, bis Vorspann geholt wurde. Auf der Grenzschleife der hohen und großen Wasserstraße ist nämlich in Folge des angestauten und dann gefrorenen Brauwassers aus der Actien-Brauerei ein See von etwa 2 Fuß Tiefe und 5 Fuß Breite entstanden, von dessen Ufern das passirende Fahrzeug sich in den See stürzt, indem es Pferde und Gefährte in große Gefahr bringt. - Im Herbst entland daselbst eine Ueber-schwemmung, welche die Straße unpassierbar machte, damals hieß es: das ist nur vorübergehend, der jetzige Fall ist auch nur vorübergehend, kommt aber morgen oder übermorgen wieder vor. Es wäre wohl an der Zeit, diesem Uebel dauernd ein Ende zu machen.

Civis.
"a. Das Boot des am 10. d. hinter dem Leuchtturme gestrandeten hiesigen Warfschiffes „Minerva“ wurde am letzten Sonnabend in Auction für 400 Thaler verkauft.

Standesamtliche Nachrichten

vom 24. November.
Geboren: Dem Steuermann Carl Stieg eine Tochter, evang. Dem Wurfabrikanten Heinrich Kirchner eine Tochter, evang.

Aufgehoben: Stäbearbeiter, Unteroffizier der Landwehr August Gottlieb Hoffmann mit Schiffszimmermannswitwe Henriette Rosalie Wembler geb. Kumbarski. Sattler Adolph Ottomar Schwalm mit Rosine Wilhelmine Narfus, früher Memel jetzt Schmels.

Schiffsnachrichten

Sirene - Claas - 3.10 Riga, 18.11 Verneuzen.
Juno - Lin - 18.11 in London anelantirt nach Memel.
Vpbrodit - Deutschstein } 18.11 in London anelantirt nach Memel.
Witka - Sohn - 19.11 ab von Shields nach Memel.
Criminalrath Brandt - Waichte 16.10 Memel, 18.11 unweit Southwold nach London.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 23. November. (Producten-Bericht.)
Weizen loco still, hochbunter per 1000 Rtl. 131 1/2 pfd. u. 137 pfd.
60 1/2 Thlr. (77) bez., 129 pfd. 61 1/2 Thlr. (79) bez., 132 3/4 pfd.
61 1/2 Thlr. (79) bez., 62 1/2 Thlr. (79 1/2) bez., 63 1/2 Thlr. (81 1/2) bez., 128 pfd., 131 3/4 pfd. u. 133 pfd. 62 1/2 Thlr. (80) bez., 132 pfd. 63 1/2 Thlr. (81) bez., bunter loco per 1000 Rtl. 130 3/4 pfd. 51 1/2 Thlr. (65 1/2) bez., 57 1/4 Thlr. (73) bez., 59 1/2 Thlr. (76) bez.; rother loco per 1000 Rtl. 129 3/4 pfd. 56 1/2 Thlr. (71 1/2) bez., 131 pfd. 57 1/4 Thlr. (73) bez., 57 1/2 Thlr. (73 1/2) bez.; russischer 129 pfd. 57 1/4 Thlr. (73) bez. - Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Rtl. 121 pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 122 pfd. 45 1/2 Thlr. (58) bez., 123 1/4 pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 124 25/6 pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 125 25/6 pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 126 27/6 pfd. 50 Thlr. (60) bez., 128 pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 129 pfd. 50 1/2 Thlr. (61) bez.; loco russischer per 1000 Rtl. 120 21/6 pfd. 46 1/4 Thlr. (55 1/2) bez., 121 22/6 pfd. 46 1/2 Thlr. (55 1/2) bez., 122 pfd. 46 1/2 Thlr. (56) bez., 123 24/6 pfd. 47 1/2 Thlr. (56 1/2) bez., 124 pfd. 47 1/2 Thlr. (56 1/2) bez.; pro November per 1000 Rtl. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro December per 1000 Rtl. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Rtl. 140 Rfl. Br., 137 Rfl. Gd. - Gerste loco große per 1000 Rtl. 45 1/4 Thlr. (48) bez., 46 3/8 Thlr. (49) bez., 47 1/2 Thlr. (50) bez., 49 1/2 Thlr. (52) bez., 51 1/2 Thlr. (54) bez.; kleine loco per 1000 Rtl. 44 1/4 Thlr. (47) bez., 45 1/4 Thlr. (48) bez., 46 3/8 Thlr. (49) bez., - Hafer loco per 1000 Rtl. 50 1/2 Thlr. (38) bez., 52 1/2 Thlr. (39 1/2) bez., 54 1/2 Thlr. (41) bez., 55 1/2 Thlr. (41 1/2) bez., russischer 49 1/2 Thlr. (37) bez., 50 Thlr. (37 1/2) bez., 50 1/2 Thlr. (38) bez., 51 1/2 Thlr. (38 1/2) bez.; pro November per 1000 Rtl. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro December per 1000 Rtl. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Rtl. 162 Rfl. Br., 157 Rfl. Gd. - Erbsen, grüne flau, loco weiße per 1000 Rtl. 53 1/2 Thlr. (72) bez., 56 3/8 Thlr. (76 1/2) bez., 57 1/2 Thlr. (77) bez., 59 1/4 Thlr. (80) bez., 60 1/4 Thlr. (82) bez., 61 1/2 Thlr. (83) bez.; graue loco per 1000 Rtl.; grüne loco per 1000 Rtl. 60 Thlr. (81) bez. - Bohnen loco per 1000 Rtl. 57 1/4 Thlr. (78) bez. - Wicken loco per 1000 Rtl. 49 1/2 Thlr. (67) bez., 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez. - Weizen flau, loco feine per 1000 Rtl. 76 1/2 Thlr. (80) bez.; mittel loco per 1000 Rtl. 63 1/2 Thlr. (67) bez., 67 1/2

Thlr. (71) bez.; ordinäre loco per 1000 Rtl. - Mißsa loco per 1000 Rtl. - Dotterfaat loco per 1000 Rtl. - Buchweizen loco per 1000 Rtl. - Buchweizengröße loco per 50 Rtl. - Haussaat loco per 50 Rtl. - Kleesaat loco rothe per 50 Rtl.; weiße loco per 50 Rtl. - Thymotheum loco per 50 Rtl. - Mißel loco ohne Faß per 50 Rtl. - Leinöl loco ohne Faß per 50 Rtl. - Mißtuchen loco per 50 Rtl. - Leintuchen loco per 50 Rtl.
Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Fralles und in Pöfen von mindestens 5000 Litres, loco 19 1/2 Thlr. bez.; pro November bis incl. März 19 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr 1875 61 Rfl. bez.; pro Mai-Juni 62 Rfl. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 pfd. - Roggen pro 80 pfd. - Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70 pfd. - Hafer pro 60 pfd. - Mißsaat und Dotterfaat pro 72 pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 23. November. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco bei starker Zufuhr behauptet, Termine unverändert fest, loco 20 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd., 19 1/2 Thlr. bez.; pro November 19 1/2 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd., 19 1/2 Thlr. bez.; pro December 19 1/2 Thlr. Br., 19 1/4 Thlr. Gd., 19 1/4 Thlr. bez.; pro November-März 19 1/2 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd., 19 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr 61 1/2 Rfl. Br., 61 Rfl. Gd., 61 Rfl. bez.; pro Mai-Juni 62 1/2 Rfl. Br., 62 Rfl. Gd., 62 Rfl. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 21. November. Die hohen Course der gestrigen Nachbörse hatten auch auf den fremden Plätzen bessere Notirungen hervorgerufen; doch wurden diese theilweise sofort als nominell bezeichnet. Der heutige Verkehr eröffnete trotz fester Wiener Meldungen eine Kleinigkeit schwächer und die Umsätze blieben selbst in den leitenden Papieren äußerst geringfügig. Nachdem sich das Geschäft bis gegen den Schluß schwerfällig hingeschleppt hatte, trat eine beträchtliche Flaube ein, welche in erster Linie auf die Steigerung des Englischen Wechselcourses zurückgeführt wurde. Wir notiren: Franzosen 183 1/2 - 3, Lombarden 82 1/4 - 2, Credit-Actien 141 - 140, Oester. Papierrente 64 1/4, Türken 43 3/4, Consols 105 1/16, Disconto-Com-mandit-Antheile wurden fast gar nicht gehandelt, Dortmunder Union ermattete zu 35 und Laurahütte blieb geschäftslos. Der Verkehr in den per Cassa gehandelten Werthen blieb äußerst geringfügig. Selbst in den speculativen Eisenbahnen gingen nur wenige Tausende um, für leichte Bahnen, besonders für Hannover-Altenbekener zeigte sich einig's Interesse. Banken und Industrieerthe verhielten sich sehr still. Die Medlenb. Banken, Berl. und Engl. Wechselbank stellten sich höher, Centrum, Reichsbau, Königsstadt und Friedrichshain behaupteten sich.

Berlin, den 24. November.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 3/8
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 7/8
London, 1 Pfr. 8 Tage	204 3/4
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Monate	80 13/16
Paris 300 Fres. 10.	81 1/2
Peterzburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94
do 100 S.-R. 3 Monate	93
Russ. Noten	94 11/16
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	157 3/4
do. von 1866	153 3/4
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	96
Roggen loco	53 1/2
Roggen November-December	-
Hafer loco	63
Hafer November-December	-
Spiritus loco	19 Thlr. 8 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 24. November Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris, R.	Temp. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfscht.
Memel	337,3	-1,4	D. schw.	bedeckt.
Helsingfors	338,0	-4,1	Windstille.	bedeckt.
Petersburg	337,0	-1,8	N. schwach.	bed., Schnee.
Stockholm	339,1	-2,3	NW. schw.	Schnee.
Flensburg	339,7	0,1	N. mäß.	bewölkt.
Königsberg	336,9	-1,6	ND. f. schw.	bedeckt.
Danzig	337,3	0,2	-	bedeckt.
Rutbus	336,8	-0,3	N. f. schw.	bed., N. Schnee.
Göslin	333,8	1,8	SD. f. schw.	bezogen.
Stettin	-	-	-	-
Helder	340,2	0,6	SD. f. schw.	-
Berlin	337,4	0,0	NW. schw.	bed., N. Schnee.
Köln	338,3	-2,0	SD. m.	heiter.
Paris	340,1	1,7	ND. schw.	bed., Nebel

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.
[Zuferat.]
Seit Jahren litt ich an stets nassen und kalten Füßen - denn in meinem Alter von 60 Jahren und 7 Monaten ist das Blut ja schon schwer zu erwärmen - seit vorigem Winter aber bin ich durch das Tragen der Roßhaarsohlen auf Kort, aus der Handlung von Herrn Herrmann Lüth in Königsberg, wohnhaft Königsstraße 49, von diesem Uebel gänzlich befreit und empfehle diese Sohlen mit Recht einem Jeden, der an nassen und kalten Füßen leidet.
Ein practischer Landwirth.

Kirchliche Anzeige.

Heute Mittwoch, den 25. November, Abends 8 Uhr, findet in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt statt, zu welcher Jedermann eingeladen wird.

Anzeigen.

Gestern Abend 9 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach längerem Leiden unsern geliebten Vater und Schwiegersohn, den in Königsberg stationirten Ober-Controleur Eduard Diez, in seinem 53. Lebensjahre. Diefen schmerzlichen Verlust zeigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetriibt an.
Die Hinterbliebenen.
Memel, den 24. November 1874.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettellei.

Monatliche Sitzung des Vorstandes Mittwoch, den 25. d. M., Abends 7 Uhr, im Fischer'schen Lokale.

Ressource Neptun.

Donnerstag, den 26. d., Abends 8 Uhr, Gesellschaftsabend.

Behufs Constituirung der Memeler Hagel-versicherungsgesellschaft, Wahl des Verwaltungsraths und des Directors werden sämtliche Besitzer des Kreises, welche die Beitrittserklärung unterzeichneten, wie auch neu beitretende zu einer

ordentlichen Generalversammlung

auf **Sonnabend, den 28. d. M.,** Nachmittags 4 Uhr, in **British-Hotel** hiermit eingeladen.
Das Comitee.

Hiermit habe ich die für mich unangenehme Pflicht zu erfüllen, dem versichernden Publikum mitzutheilen, daß laut Verfügung vom 10. November c. die Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

„Royal“ in Liverpool

ihre Geschäft am hiesigen Platze aufgegeben hat und ich fernerhin weder Versicherungen aufnehmen, noch bestehende prolongiren darf.

Memel, den 24. November 1874.
Louis Müller.

Bekanntmachung!

Allen Schiffs-Redern, Capitänen und Weistern hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme, daß nicht wie irrthümlich verbreitet ist, der Lohn eines Schiffszimmergesellen 1 Thlr. 15 Sgr. pro Tag, sondern 4 1/2 Sgr. pro Stunde beträgt, auch nur die Stunden berechnet werden, an denen wirklich gearbeitet wird.

Das Schiffszimmer-Gewerk.

Alle Art Wäsche wird auf der Nähmaschine billig und sehr eigen gearbeitet
Rosenstraße No. 6.

Auction.

Donnerstag, den 26. Novbr. c., Nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich in meinem Auctionslokale, große Wasserstraße, eine Partie imitirten Schweizerkäse in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.
Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Ein graues Bauernschaf,

das sich vorgefunden und dessen Besitzer nicht zu ermitteln gewesen soll den **28. d. M., Vormittags 12 Uhr,** am Schauspielfaule meistbietend verkauft werden.
Amtsverwaltung Trutzellen.

Respiratoren

in großer Auswahl empfiehlt
H. Pape am Theater.

Ueberzieher-, Rock- & Hosenstoffe
in den neuesten Dessins empfehlen billigst
Gerlach & Kischke.
Bestellungen auf Herren-Garderoben werden unter Garantie des guten Eigens aufs Schnellste ausgeführt.

Spieltarten-Anzeige.
Ich habe den Alleinverkauf der vorzüglichsten Fabrikate der neuen
Stralsunder Spieltarten-Fabrik
W. Falkenberg & Co.
übernommen und empfehle dieselben angelegentlich.
Wilhelm Fischer.

Ein einspänniger Schlitten

in gutem Zustande steht zum Verkauf bei
A. Müller, Loosenerstraße 2-3.
Ein Paar ganz neue Brustgeschirre mit schwarzem Beschlag und ein Paar gebrauchte aber noch sehr gute Brustgeschirre mit Neufilber-Beschlag stehen zum Verkauf bei
H. Schoeler, Hospitalsstr. 20.

Wiener, Offenbacher und Berliner
Lederwaaren

habe ich neue Sendungen erhalten, darunter **Photographie-Albuns** von den billigsten bis zu den feinsten. **Damentaschen** (nur gute reelle Waare) mit Bronze- und Nickelbügeln. **Portemonnaies**, **Cigarrentaschen**, **Briefaschen**, **Bisitenkartentaschen**, **Brillenetuis**, **Damen-Recessaires** von 7 1/2 Sgr. bis zu den feinsten. Sämmtliche Waaren beziehe ich aus den größten Fabriken und verkaufe dieselben zu sehr billigen Preisen.

C. W. Neumann.

Ein leichter **Halb-Verdeckschlitten**, ein ein- und zweispänniger offener **Schlitten**, ein sechszügiger, gut erhaltener **Kutschkasten**, der sich zum Schlittenaufsatz eignet und ein großer **Handschlitten** stehen zum Verkauf bei

W. A. Rosenbaum.

Die als vorzüglich anerkannten

Gesundheitssohlen

sind wieder in allen Größen vorräthig bei

C. W. Neumann.

Von heute ab verkaufe nachstehend aufgeführte Artikel, welche ich nicht weiter zu führen beabsichtige, **für jeden Preis** aus, und empfehle:

- Colorirte und schwarze Besätze und Knöpfe,**
- eine Partie Franzen in Seide und Wolle,**
- " " **wollene Fantasie-Artikel, als: Hauben, Tücher,**
- " " **Shawls, Kragen z.,**
- " " **Castorwolle in allen Farben,**
- " " **Portemonnaies und Cigarrentaschen,**
- Corsets in vielen Qualitäten.**

NB. Sämmtliche Nähmaterialien, als: ff. Neapolitanische Nähseide, Engl. beste Mäschinengarne von 100—1000 Yard, Chappe- und Knopflochseide in neuesten Farben, Twiste z. z. verkaufe zu sehr ermäßigten Preisen und erhalten Wiederverkäufer bei größeren Einkäufen noch Extra-Rabatt.

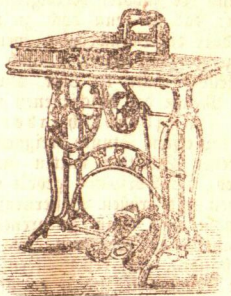
Hochachtungsvoll

Gustav Beymel.

Nähmaschinen

aus der Fabrik von Clemens Mueller in Dresden:

- Singer-Cylinder** à 55 Thlr.,
- Singer-Medium** à 50 Thlr.,
- Singer Littra A.** [Familien-Nähmaschine] mit elegantem Verschlusskasten à 42 Thlr.,
- Saxonia**, beste Doppel-Steppstich-Handnähmaschine mit Stahlsäumer à 25 Thlr.



Ferner:

Wheeler-Wilson-Maschinen aus den rühmlichst bekannten Fabriken: Frister & Rossmann in Berlin und Pollack, Schmidt & Co. in Hamburg, mit Verschlusskasten und sämtlichen Apparaten à 33 1/3, 35, 40 und 50 Thlr.

habe in großer Auswahl erhalten und offerire solche bei reeller Garantie; gegen Baarzahlung 4 Prozent Rabatt. Unterricht gratis.

Noch erlaube mir auf eine neu eingetroffene patentirte

Besatzstreifen-Maschine à 5 Thaler

aufmerksam zu machen, die bei Damen-Confectionen, Schneidereien und Wäschereien das lästige, zeitraubende Einstreichen der Besatzstreifen mit der Hand vollständig aufhebt.

Maschinenseide, Zwirn, Garn, Nadeln und Oel in bester Qualität.

J. L. Redmer, Börsenstraße 1—4.

Die neuesten

Ballfächer

von 30 Sgr. bis 8 Thlr. pro Stück, empfehle in größter Auswahl. — Die neuesten **Kopfnadeln**, **Colliers**, **Damenketten**, **Armbänder** sowie **Garnituren** sind gleichfalls in großer Auswahl angelangt bei

C. W. Neumann.

Scheckert, warme Hölze und Damen-Mäntel sind zu haben Junterstraße No. 7 bei

Podschus.

Blühende Rosen und Beilchen empfiehlt

A. Geschke.

Ein eleganter Kutsch-Schlitten ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine goldene Brosche mit weiß und blau emailirtem Blatt ist am Montag verloren. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung bei Herrn **Großmann**, Polangenstraße.

Ein **Suhn** hat sich eingefunden und kann abgeholt werden

Schwanenstr. No. 13.

Es wird gebeten, die Sonntag, den 22. d. Mts. Abends im Schützenhause vertauschte **Wintermüße** bei Herrn **Rosenbaum** dalelbt umzuwechseln.

Für's Material- und Destillations-Geschäft wird ein Lehrling, der auch gut Littauiisch spricht, aus der Niederung nachgewiesen. Eintritt kann sofort auch später geschehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Logis und Beköstigung,

sowie ein guter Mittagstisch in und außer dem Hause ist zu haben bei

G. Walter, Stauerstr. 6.

Ein Zimmer, auch zum Comptoir passend, mit und ohne Möbel habe zu vermieten.

J. Perlbach.

Zwei einzeln gelegene Zimmer, wovon das eine möblirt, sind von sofort zu vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine untere Wohnung von 3 zusammenhängenden Zimmern nebst allem Zubehör ist vom 1. Januar ab auch wenn gewünscht wird, etwas früher zu vermieten bei

Otto Micks, Thomaststraße No. 13—14.

Zu verpachten: eine Bäckerei, sowie Pferde-stall, Wagenremise, Heugelass

Friedrichsmarkt No. 5.

Memel, den 20. October 1874.

Bekanntmachung.

Der Geometer Johann Joseph Hudemann und Caroline Elisabeth Marianne Karpa, letztere im Beistande ihres Vormundes, des Kreisgerichts-Sekretärs Friedrich August Donner, sämtlich von hier, haben durch Vertrag vom 19. October d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung

Bekanntmachung.

Die hiesige Firma George Jameson und die von dem Inhaber derselben, Kaufmann George Jameson in Dundee, dem William Dunbar Steele und Wilhelm Friedrich Beerbohm ertheilte Collectivprokura ist erloschen. Dies ist in unser Firmen- resp. Prokurenregister zufolge Verfügung vom 17. November 1874 eingetragen.

Memel, den 17. November 1874.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 25. November 1874

Nachmittags 3 1/2 Uhr,

sollen in der Bonk'schen Konkurslade die ausstehende Forderungen im Gesamtbetrage von 8451 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. ohne Gewähr für Richtigkeit oder Sicherheit meistbietend gegen gleich baare Zahlung auf der Gerichtsstelle im Zimmer No. 19, durch unseren Auktionskommissarius verkauft werden.

Das Verzeichniß der ausstehenden Forderungen kann beim Verwalter Herrn Rechts-Anwalt Meyhöfer hier und in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Die Auktionskosten trägt Käufer.

Memel, den 2. November 1874.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurfes. Grünhagen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel. Beilage.

** Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung und Schluß der im Hauptblatt enthaltenen Reichstags-Verhandlungen).

II. Antrag der Abgg. Sonnemann und Genossen auf Aufhebung des gegen die Abgg. Reimer und Hasenclever bei dem Kreisgericht zu Altona bezw. Stadtgericht zu Berlin eingeleiteten Strafverfahrens für die Dauer der gegenwärtigen Session. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

III. Antrag des Abg. Liebknecht und Genossen wegen Verurteilung der inhaftierten Abgg. Bebel, Hasenclever und Most aus der Haft während der Dauer der Reichstags-Session.

Abg. Liebknecht beginnt seine Rede damit, daß die Revolutionen der letzten Jahre nicht von den Sozialdemokraten ausgegangen, daß das Gottesgnadenthum vielmehr von einer ganz anderen Seite ein Loch bekommen habe. Seine und Bebel's Verurteilung in Sachsen sei von der gesammten Europäischen Presse als ein Tendenzproceß bezeichnet, als ein Proceß der Bourgeois gegen die Vertreter der Arbeiter. Was die in Rede stehenden Abgeordneten anlangt, so seien dieselben sämmtlich wegen Mißbrauchs der Redefreiheit verurtheilt worden. In einem Lande, wo Redefreiheit besteht, wie in England oder Amerika, kennt man überhaupt Mißbrauch der Redefreiheit nicht und auch hier an dieser Stelle habe man die Redefreiheit garantiert, weil man erkannt, daß dieselbe notwendig sei. Jedenfalls stehe die That-sache fest, daß die Reden der drei bestraften Abgeordneten straflos geblieben wären, wenn sie von der Tribüne des Reichstags gehalten wären. Es sei dies nur ein Beweis dafür, daß von Freiheit gar keine Rede mehr sei, daß Deutschland nichts weiter als eine große Kaserne, ein National-Zuchthaus sei (Heiterkeit). Er, Redner, habe jahrelang im Gefängniß gesessen, aber ihm sei bei seiner Entlassung zu Nutze gewesen, als ob er aus einem kleinen Gefängniß in ein großes einträte nur mit dem Unterschied, daß man in dem ersteren vor Anklagen u. geschützt sei. Was habe denn der Abg. Most verbrochen? Er soll seine Zuhörer zum Aufstande dadurch veranlaßt haben, daß er die Pariser Commune verherrlicht hat. Nun, m. H., was für Sie der heilige Krieg von 1870/71 war, das ist für uns die Pariser Commune gewesen. Niemand könne sich von seinem politischen Standpunkt losreißen. Könne es deshalb noch etwas trauriges geben, als das Wort: es giebt noch Richter in Berlin! Unter solchen Umständen müsse dasselbe gerade zu zum Kinderpott werden. Man mache den Sozialdemokraten zum Vorwurfe, daß sie Haß und Verachtung gegen die Staats-einrichtungen predigten und der Staatsanwalt Lessendorff habe in dem Moltke'schen Prozesse mehr Haß und Verachtung gegen seine Mitbürger gepredigt, als je ein Socialdemokrat dies gethan. Ebenso habe man Most im Gefängnisse in schimpflicher Weise behandelt. Dort habe man ihm zugerufen: Sie sind schlechter als ein Dieb! Nun, m. H., den politischen Gegner niederstießen, ihn hinter Schloß und Riegel bringen, das halten auch wir für erlaubt, wenn auch juristisch nicht für gerechtfertigt, (Zustimmung). Redner citirt die Geschichte der Französischen Revolution vom Jahre 1789 und behauptet, daß dort diejenigen, welche selbst schon zum Tode durch die Guillotine verurtheilt worden, im Gefängnisse würdig behandelt worden seien (Widerspruch). Auf den Unterschied zwischen der Behandlung der politischen Gefangenen in Sachsen und Preußen aufmerksam machend, spricht Redner seine Bewunderung über die doppelte Auslegung ein und desselben Gesetzes, des Deutschen Strafgesetzbuchs aus. In Sachsen würden die politischen Gefangenen als Gentleman, in Preußen als Zuchthäusler behandelt. Redner bittet den Reichstag, indem er die Entlassung v. Schweizers als Präcedenzfall anführt, nicht bloß zu allem ja zu sagen, sondern den Reichskanzler aufzufordern, die Entlassung der genannten Abgeordneten zu veranlassen. Der Reichstag werde durch einen solchen Beschluß den Beweis liefern, daß er gleichfalls Recht für alle wolle. Die Annahme dieses Antrages werde ein Mißtrauensvotum gegen diejenigen sein, welche die Socialdemokraten widerrechtlich verfolgen, welche den Kampf der Ideen zum Verbrechen stempeln und eine große Anzahl von Staatsbürgern außer Gesetz stellen.

Abg. Träger hält den Antrag für unnütz. Derselbe enthalte weiter nichts als eine Bitte an den Reichstag, daß dieser den Reichskanzler veranlassen solle, bei der Regierung die Bitte um Erlassung der Abgeordneten aus der Haft zu stellen. Er glaube, daß die Ausführung dieses Antrages schlimmer sei, als der gegenwärtige Zustand, weil sie die Entlassung der Abgeordneten aus der Haft in das Bereich der Sympathien oder Antipathien bringe, während eine strikte Gesetzgebung in Betreff dieses Punktes notwendig sei.

Abg. Dr. Windthorst: Mir scheint es, als wenn die Herren garnicht überlegen, ob es richtig ist, bei Vertheidigung derartiger Anträge an die Pariser Commune zu erinnern. Nach meiner Ansicht muß die Pariser Commune

von jedem verständigen Menschen verurtheilt werden. Ebenso wenig scheint es mir richtig zu sein, wenn uns die Herren bei dieser Gelegenheit vor die Alternative der Revolution stellen; wenn Umwälzungen nothwendig werden, so dürfen dieselben nur auf dem Wege der Reform geschehen. Dies vorausgeschickt, bin ich der Ansicht, daß die Art und Weise, wie man die Herren von der socialdemokratischen Partei, namentlich in neuerer Zeit, behandelt hat, eine außerordentlich verkehrte ist; namentlich halte ich es für durchaus gefährlich, sie von unseren Verathungen fern zu halten. Es giebt gewisse Dinge, die am besten widerlegt werden, wenn man ihnen gestattet, sich frei und unumwunden auszusprechen zu lassen. Es giebt Sätze, die man vor der ganzen Nation erörtern sollte, damit man sieht, wo das Recht ist. Darum wünsche ich, daß die bezüglichen Verfügungen ihnen gestatten möchten, die Gefängnißhaft zu unterbrechen. Dennoch kann ich mich nicht entschließen, den Antrag zu unterstützen wie er hier vorliegt und zwar deshalb, weil er eine Bitte ausspricht, von der voraus-zusehen ist, daß sie unerfüllbar bleibt. Im Uebrigen halte ich eine solche Freilassung schon um deshalb für wünschens-werth, weil gegenwärtig Niemand von uns vor solcher Haft sicher ist, wenn einem solchen Schicksal nicht einmal die Deutschen Volksthafter entgehen. Ich halte es deshalb für rathsam, den Art. 31 der Verf. so auszudehnen, daß der Reichstag im Stande ist, von der Regierung zu ver-langen: wir wollen den Mann in unserer Mitte haben. Wenn ein solcher Antrag eingebracht wird, so werde ich denselben gerne unterstützen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Vorredner hat gegen die einzelnen Regierungen einen Vorwurf erhoben, zwar nicht direct, aber man kann ihn doch so zwischen den Zeilen lesen. Es wird mit einem Ton sittlicher Entrüstung vorgetragen und ein Schuldiger muß doch sein. Dem möchte ich mit einigen Worten entgegenreten: Wenn der Herr Vorredner hat diesen Ausdruck gebraucht, jetzt so oft Einsperungen vorkommen, so ist das sehr zu bedauern, aber doch nicht ein Beweis dafür, daß die Regierungen nicht ihre Schuldigkeit thun. Das zu behaupten, haben sich beide Redner sehr wohl gehütet. Das häufige Einsperren liegt nicht an denen, die das Gesetz handhaben, sondern an denen, die das Gesetz übertreten. Es ist das nur ein Beweis, daß die Achtung vor dem Gesetz erheblich abgenommen hat. Dies liegt daran, daß die Tendenz der Kritik, die Tendenz der Auflösung überhaupt die Gesellschaft ergriffen hat. Das liegt an denen, die während sie für die Aufrechthaltung der Gesetze einstehen sollten, gerade Beispiele zur Auflehnung gegen die Gesetze geben. Auch die letzten 25 Jahre haben ihre Einwirkung auf die Er-ziehung nicht verfehlt (Widerpruch) und tragen zum Theil die Schuld mit daran. Was nun die vorliegenden Fälle betrifft, so stimme ich darin überein, daß wenn die Bitte an mich wegen Freilassung gerichtet wird, ich alles thun werde, den Herren die Freiheit zu verschaffen, denn solche Reden, wie der erste Redner sie hier gehalten hat, können nur außerordentlich lehrreich sein und fehlen uns schon lange.

Abg. Laster macht den Sozialdemokraten den Vorwurf, daß sie es gewesen, welche das öffentliche Recht und die Vereinsfreiheit in Frage gestellt hätten. Solchen Zuständen gegenüber sei es eben nothwendig, daß man eine andere Gerichtsordnung schaffe, daß man es nicht den Staats-anwälten überlasse, ob und wann sie einschreiten wollten. Andererseits erkenne er gerne an, daß eine Aenderung des Gefängnißgesetzes durchaus nothwendig sei. Es fehle eben ein Gefängnißgesetz, daher komme es, daß sich die Gefangenen statt in der Gewalt des Gesetzes, in der des Gefängniß-directors befinden. Man werde deshalb diesem Gegenstande bei Verathung der Justizgesetze die größte Aufmerksamkeit zuwenden müssen.

Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld) spricht über die Behandlungen der Geistlichen, welche in Folge der Mai-gesetzgebung Gefängnißstrafe zu erleiden hätten, und hebt hervor, daß gewisse Gesetze geradezu zur Ueberschreitung der Redefreiheit anmuthen. Nicht die Personen seien schuldig, wenn solche Gesetze übertreten würden, sondern diese selbst; oder glaube man, daß der alte Satz nicht mehr zu Recht bestche: Daß Gesetze, welche gegen die Sitte des Volkes gehen, schlechte Gesetze sind und zur Folge haben müssen, den Staat in Conflicte zu bringen. Wenn man Bischöfe ablegt, die die Kirche eingeseht hat, wenn trifft da der Vorwurf? Und was von den Bischöfen gelte, das gelte auch von einer großen Anzahl anderer Staatsbürger. Wenn das so fortgehe, dann müßten die Gefängnisse bald zu Ehren kommen, bei einem großen Theile der Bevölkerung bestanden sie schon in Ehren.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich will die Discussion nicht noch weiter ausdehnen, aber ich möchte dem Herrn Vorredner doch einiges bemerken. Es schien mir, als ob derselbe die Berechtigung des persönlichen Gewissens über

die Berechtigung der Staatsgesetze stellt. Wenn ich in der Lage wäre, die Richtigkeit dieses Satzes anzuerkennen, so müßte ich noch weiter gehen, und müßte sagen: jedes Ge-wissen hat seine Berechtigung. Ich kann nicht sagen, daß Ihr Gewissen eine Berechtigung hat, daß der Socialdemo-kraten nicht. Sie stehen dabei ganz auf derselben Basis, das Maß des persönlichen Gewissens ist bei Allen gleich.

Nachdem Abg. Reichensperger dem Reichskanzler entgegengehalten, daß der von ihm festgehaltene Standpunkt zur absoluten Staatsomnipotenz führen müsse, wird die Diskussion geschlossen und der vorliegende Antrag mit allen gegen die Stimmen Liebknecht, Hasenclever und Schröder (Pippstadt) vom Hau'e abgelehnt.

IV. Antrag des Abg. Paczanowsky und Genossen auf Aufhebung des von dem Commissarius für die Erzbischöfliche Vermögens-Verwaltung in der Diöcese Posen gegen den Abg. Bietkiewicz eingeleiteten Verfahrens für die Dauer der Session.

Nach längerer Diskussion, an welcher sich die Abg. v. Paczanowsky, Prinz Radziwill und Struckmann (Diep-holz) beteiligen, wird auf den Vorschlag des Letzteren der Antrag an die Geschäftsordnungs-Commission zur schleunigen Berichterstattung verwiesen.

V. Erste Verathung der Uebersicht über die zur Verrechnung gelangenden Ausgaben des Reestablishment des Heeres u. — Auf den Antrag des Abg. Richter (Hagen) wird die Vorlage an die Budgetcommission verwiesen.

VI. Fortsetzung der ersten Verathung des Gesekent-wurfs betreffend die Steuerfreiheit des Reichseinkommens.

Nach längerer Discussion, an welcher sich die Abgg. Stumm, Richter und Freiherr von Wendi, sowie der Staatsminister Delbrück und der Reichskanzler beteiligten, und in welcher namentlich der Letztere darauf hinweisen daß eine Besteuerung des Reichseinkommens auch die Erhöhung der Matricularbeiträge zur Folge haben müßte, während die betreffenden Communen dadurch, daß sie die Reichs-anstalten in ihrer Mitte haben, schon Vortheile an sich genießen, — wird unter Ablehnung eines Antrages auf commissarische Verathung die zweite Lesung im Plenum beschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag, 11 Uhr. Tagesordnung: Erste Lesung der Justizgesetze. — Schluß 4³/₄ Uhr.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

14.

Der „Niemand.“

Bierzig Jahre sind verfloßen, seitdem Timar aus Komorn verschwand. Ich war ein A-B-C-Junge von sieben Jahren damals, als man uns zum Begräbniß jenes reichen Herrn anrücken ließ, von dem später erzählt wurde, daß er vielleicht gar nicht gestorben, sondern nur ausgewandert sei. Das Volk glaubte steif und fest, daß Timar noch lebe und einst wieder zum Vorschein kommen werde. Vielleicht hatten Atha-liens Drohworte dies Gerücht erweckt. Die öffentliche Meinung klammerte sich daran.

Auch das Antlitz jener wunderbar schönen Frau steht noch vor mir, die ich alle Sonntagsmorgen vom Chor herab neben der Orgel anstaunte; sie saß vorn in der Bankreihe zunächst der Kanzel. Sie war so strahlend und doch zugleich so sanft.

Ich erinnere mich noch des großen Entsetzens, das wie ein Fieberanfall die ganze Stadt durchlief, als jene schöne Frau Nachts von ihrer Gesellschafterin ermordet werden sollte. Was war das für eine große Begebenheit!

Ich sah auch, wie man die zum Tode verur-theilte Mörderin auf offenem Karren nach dem Richt-platz führte; man sagte, sie würde geköpft werden. Sie hatte ein graues Kleid an mit schwarzen Bändern. Sie saß rückwärts im Wagen, dem Rutscher zugekehrt, und ihr gegenüber der Pope, in der Hand das Kreuz-ziffir. Die Höckerinnen auf dem Plage schimpften sie herunter und warfen ihr mit den Fingern Schnippchen zu; sie aber sah kalt vor sich hin und achtete auf gar nichts.

Das Volk stürzte dem Karren nach; neugierige Kinder liefen haufenweise hinter her, um das blutige Schauspiel anzusehen, wie ein so schöner Kopf herab-rollen würde. Ich blickte bangend durchs geschlossene Fenster ihr nach. Ha, würde sie mich zufällig be-merkt haben!

Eine Stunde danach kam aber das Volk brau-send zurück. Es war unzufrieden damit, daß die schöne Verurtheilte bloß bis ans Schaffot geführt, und dort ihr die Begnadigung verkündet wurde.

Man erzählte von ihr, daß, als bei Verkündigung der Gnade der Pope ihr das hölzerne Kreuz an die Lippen halten wollte, das wüthende Frauenzimmer, statt es zu küssen, in das heilige Abzeichen biß, so daß im Antlitz unseres Herrn und Erlösers beiderseitig die Zahneindrücke verblieben.

Und dann sah ich noch lange jene andere schöne bleiche Dame an jedem Sonntage in der Kirche; sie hatte einen rothen Streifen auf der Stirne und von Jahr zu Jahr wurde das Antlitz immer trauriger und blässer.

Es gab über sie viele und allerlei Sagen; Kinder hörten dergleichen daheim von der Mutter und erzählten es Anander in der Schule.

Sodann — schwemmen die Zeiten die Erinnerung an diese ganze Geschichte fort.

Ein alter naturwissenschaftlicher Freund, der eine botanische und entomologische Celebrität nicht nur in unserer Heimath war, sondern in der ganzen Gelehrtenwelt, sprach in den jüngstvergangenen Jahren mit mir einmal von jenen abnormen Landstrecken, welche noch zwischen Ungarn und der Türkei aufzufinden sind, weder zu dem einen noch zu dem andern Lande gehören und auch kein Privateigenthum bilden. Deshalb sind sie auch ein wahrhaftes Kalifornien für den leidenschaftlichen Naturforscher, der dort die allerseeltenste Flora und Fauna beisammen trifft. Mein alter Freund pflegte alljährlich jene Orte zu besuchen und verbringt dort Wochen in eifrigsten Forschungen.

Einmal im Herbst überredete er mich, ihn zu begleiten. Ich bin selbst Dilettant in dem Fache. Ich hatte freie Zeit und ging mit dem alten Gelehrten nach der unteren Donau.

Er führte mich nach der „Niemandinsel“.

Mein gelehrter Freund kannte schon seit 25 Jahren den Ort, als dieser noch zum größten Theile wild war und in ihm Alles erst begann.

Jetzt aber, vom Nöhrich abgesehen, welches die Insel noch immer umgürtet und sie verborgen hält, befindet sich an jenem Orte eine wahrhafte Musterwirthschaft.

Sie selbst, die Insel, völlig umgeben mit eingedämmten Palissaden, ist endgiltig gegen Ueberschwemmungen geschützt und daneben von Wasserkanälen durchzogen, welche eine durch Pferdekraft getriebene Maschine mit Begießungswasser versieht.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten-Versammlung vom 19. November cr.

Der stürmischen Sitzung im October cr. folgte am Donnerstag eine mit ruhigem Verlaufe. Es fehlte zwar auch nicht an Debatten, doch führten diese zu keinem besonders erheblichen Resultate. Möglich, daß das Ergebnis unseres Etats pro 1875 eine gedrückte Stimmung

hervorrief, denn die in Aussicht stehende Mehrehebung von 70,690 Mark = 23,563 Thlr. 10 Sgr. Communalsteuer, also circa 70% Zuschlag!!! während 1874 nur 20% Zuschlag eingefordert wurden, kann auch dem redlichsten Sprecher den Mund schließen. Welchem Steuerzahler wird es nicht gruseln, wenn er solch' theurer Aussicht entgegen sieht. Zwar war Jeder auf einen Zuschlag vorbereitet, aber nun denke man sich 70%!!! Es überläßt uns dabei ein so kalter Schauer, wie wir ihn wahrscheinlich trotz der bis zum 15. Januar f. prophezeiten andauernden Kälte nicht empfunden werden. Und dennoch ist einer derartigen Erhöhung nicht vorzubeugen, da allein circa 19,000 Thlr. aufzubringen sind, welche die Commune früher aus der Wahl- und Schlachtsteuer erhielt, die mit dem 1. Januar fortfallen. Werden Bäcker und Schlächter uns diesen Verlust durch billigere Preise einbringen können? Ach, wären wir doch hübsch conservativ geblieben und hätten mit unsern 4 Pfennigpräkeln vorlieb genommen! Aber es mußte eine Decimalrechnung und damit eine neue Münze eingeführt werden, wobei man aber leider vergaß, den Magen des Steuerzahlers zu decimiren. Unsere Hoffnung auf Bäcker und Schlächter ist nicht sanguinisch genug, um eine Ausgleichung jenes schrecklichen Aufschlags von ihnen zu erwarten. Erstere haben allerdings in Aussicht gestellt, neben den Manschettentüpfeln à 2 Pf., das Franzbrod größer und theurer zu backen, damit würden wir aber uns in der alten Lage befinden und die 70% Zuschlag nimmt kein Mensch von unsern Schultern. Die Schlächter werden uns natürlich als die gebulbigen Schaaf ansehn und wenigstens unser Portemonnaie ruhig zur Schlachtbank führen. Wir sehen einmal alles schwarz. Wenn die Bäcker naiv versichern, daß die Konkurrenz das Ihrige thun wird, so müssen wir immer wieder daran denken „daß eine Krähle der andern die Augen nicht aushackt.“ Möchte doch die nahe Zukunft unsere Besürchtungen zu Schanden machen. — Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins zur Berthütung der Verteilung stattet in einem Schreiben dem Magistrat und den Stadtverordneten seinen Dank für die Vergabe des Blochhauses ab und reicht eine Liste der daselbst untergebrachten 24 fiedchen Personen ein als Beweis, daß er die erwiesene Wohlthat auch würdig verwertet hat, sprich aber sein Bedauern aus, daß das Blochhaus nicht im Stande sei, allen anerkannten Bedürfnissen zu genügen. Wir halten es für angebracht, an dieser Stelle Herrn Polizeicommissar Niechert unsern Dank für seine energische Thätigkeit zum Besten des Vereins auszusprechen. Er hat sich ein Denkmal bei Lebzeiten im Herzen der Geber sowohl als der Empfänger gesetzt und sind wir überzeugt, daß sein Eifer für das Interesse des Vereins nicht erkalten wird, so lange nicht die Lebensader desselben Gefahr läuft, durch Verfehlen der Beiträge unterbunden zu werden. — In der Passage-Angelegenheit zwischen dem Heinrich- und dem Hollaschischen Plage würde die Versammlung dem Antrage des Magistrats auf Einwinterung nachgegeben haben, wenn sie eben nicht besürchtete, diese Gelegenheit damit ganz der Vergessenheit zu übergeben. Es

erscheint ihr unbezweifelnd, daß der Magistrat ungeachtet seines schriftlichen Abkommens mit Herrn Hollasch nicht das erreichen kann, was er contrahirt hat. Es wird darauf verlaufft, daß Herr Hollasch gesonnen sein soll, zur Erleichterung der Passage eine neue Straße anzulegen, und schließlich der Magistrat ersucht, diese Angelegenheit endlich ins Reine zu bringen. Herr Bloch hat bei Revision der vorjährigen Schulkassenrechnung die Ueberzeugung gewonnen, daß das Elementarschulwesen in unserer Stadt im Argen liege und bringt mehrfache Anträge ein, welche dasselbe reformiren sollen. Die Versammlung tritt zwar in die Debatte ein, zuerst freilich um Herrn Bloch zu widerlegen, wonächst Herr Danitz für unsere Elementarschulen eine Lanze bricht. Dann aber erklärt ein Theil mit den Vorschlägen nicht einverstanden zu sein und will sich überhaupt in keine Debatte einlassen, bevor sich nicht die Schuldeputation darüber ausgesprochen hat, welcher denn auch das Schreiben des Herrn Bloch zur Rückäußerung zugewiesen wird. Der Herr Magistratsdeputirte meinte darauf, daß es wohl ersprießlich wäre, wenn Herr Bloch einmal selbst an der Quelle säße und proponirt, demselben ein Zwiesgespräch mit der genannten Deputation zu gestatten, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt. Ueber die Zahl der schulpflichtigen, die Schule aber versäumenden Kinder ist zwischen der Magistratsangelegenheit und der des Herrn Bloch die große Differenz von 120 bis 500, Herr Pohlitz hält eher die letztere Zahl als die richtige und spricht harte Worte über die Verpflichtung des Magistrats, die schulpflichtigen auch zum Schulbesuch zu zwingen, sowie über das Verfahren selbst sonst geachteter und mit dem Communalinteresse betrauter Männer aus, welche Behufs Erparung von Arbeitslohn die Schulverhältnisse prämiiren. Das Fehlen exacter Listen berührte allgemein nicht angenehm und die Ausstellung solcher wird nicht nur dringend gewünscht, sondern auch nicht für so schwierig gehalten, wie sie gemacht wird, zumal ja andere Städte darin mit gutem Beispiel vorangehen. Die Herren Lehrer werden übrigens ihrer eigenen Sache dienen, wenn sie dem Herrn Bloch bei seinen statistischen Erhebungen und sonstigen verlangten Auskünfte bereitwilligt entgegenkommen. Wir, die wir ein offenes Auge für die herumlungrende Straßensjugend haben, auch häufig einen Blick in den Gerichtssaal werfen, sind der Ansicht, daß ein arg verwahtes Feld zu beackern bleibt, welches diejenigen Haushalter auf ihrem Gewissen haben, welche den Schulzwang — wie er doch durch Gesetz vorgeschrieben — niemals gehandhabt, sondern ruhig auf dem Papier stehen gelassen haben. Wir können den Herren Stadtverordneten, die um das Wohl der Stadt und deren Bewohner stets ängstlich besorgt sind, nicht genug empfehlen, diese wichtige Schulangelegenheit stets im Auge zu behalten. Was wir von rothen Gespensten, Petroleurs u. s. w. hören und lesen, sie werden, nach allgemeiner Bildung des Volkes, nichts weiter als eine Fata Morgana sein. Ernten wir nicht die Früchte unseres Strebens, um dann kommen sie unsern Nachkommen zu gute, in welchen wir auch sogar nach der Verbrennung fortleben.

Anzeigen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum hiemit die ergebene Anzeige, daß ich in dem Speicher meines Grundstücks, Marktstraße No. 42 u. 43, Eingang von der Querstraße, eine Niederlage von Colonial-Waaren

für den Engros-Verkauf errichtet habe und daselbst sämtliche Stapel-Artikel, als: Caffee, Zucker, Farin, Syrup, Reis, Thee, Gewürze, Mandeln, Rosinen, Corinthen, Pflaumen, auch diverse Mehl-fabrikate, Gries, Kartoffelmehl, Stärke u. zu den billigsten Engros-Preisen abgeben werde.

Dieses Unternehmen dem geschätzten Publikum bestens empfehlend, zeichne

hochachtungsvoll und ergebenst

C. H. Engel.

Memel, den 24. November 1874.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Ein zweispänniger Spazierschlitten nebst Pelzdecke ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Regal wird zu kaufen gesucht. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine zuverlässige Frau,

die mit Kindern umzugehen versteht, wird von sofort nach Wilna gesucht. Näheres Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Tüchtige Wäsche-Mähterinnen

auf der Wheeler- und Wilson-Maschine können sich melden bei A. Kleinke, Ribauerstraße 24.

Eine alleinstehende Frau wünscht entweder als Mitbewohnerin bei sehr stillen Leuten aufgenommen zu werden oder ein kleines Stübchen zu bewohnen und beim Ausbessern behilflich zu sein.

Frau Schulz, Schwanenstr. No. 24.

Ein großes Zimmer, möblirt oder unmöblirt, nebst Bedientenstube zu vermieten Grabenstraße No. 8.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülz in Memel.